

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 194.

Neuenbürg, Sonntag den 9. Dezember

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Christbäume- bzw. Reisslangen-Verkauf auf dem Stod.

Am Mittwoch den 12. d. Mis.

Morgens 8 Uhr

werden auf der Revieramtskanzlei die in einer Schneuze in Abth. Eiseislinge anfallenden Fichten u. zu Christbäumen, Bohnensteden u. geeignet, auf dem Stod verkauft.

Forstwächter Ruapp zeigt auf Verlangen die Schneuze vor.

Revier Hirsau.

Brennholz-Verkauf.

Samstag den 15. Dezember d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Löwen in Oberreichenbach aus Rinkenhardt, Abth. 32. Wiß: 270 Km. Nadelholz-Scheiter, 328 Km. dto. Prügel und Anbruch, sowie Nadelreis in Flächenloosen, tax. zu 2300 Stück.

Neuenbürg.

Gemeinderaths-Wahl.

Aus dem Gemeinderath haben im Dezember 1883 auszutreten die Herren

1. Friedrich Bizer,

2. Joh. Friedrich Nöck.

Ausgeschieden sind früher schon die Herren

3. Louis Lustnauer, wegen Wegzugs,

4. Jak. Martin Weif, durch Tod,

gewählt 1877,

5. Fabrikverwalter Trillhaas, durch

Wegzug, gewählt 1881.

Es sind daher zu wählen:

4 Mitglieder für 6 Jahre,

1 Mitglied für 4 Jahre,

wobei die im Dezember d. J. austretenden 2 Mitglieder wieder gewählt werden können. Bestimmt wird, daß von den Gewählten derjenige, welcher die kleinste Stimmenzahl auf sich vereinigt, nur als für 4 Jahre gewählt betrachtet wird.

Die Wahl in geheimer Abstimmung findet am

Mittwoch den 12. Dezember d. J.

Nachmittags von 3 bis 7 Uhr

im Amtszimmer des Stadtschultheißen statt.

Die Liste über die wahlberechtigten Einwohner ist vom 2. bis 9. Dezember l. J. je einschließlic im oberen Rathhause saale zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen diese Liste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, sind bis 9. Dezember Abends 6 Uhr

bei dem Gemeinderath anzubringen. Die Versäumniß dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen übergangen worden wäre.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, während der oben bestimmten Zeit persönlich einen Stimmzettel, welcher 5 Namen wählbarer Personen enthält, in die Wahlurne einzulegen.

Der Schluß der Wahl kann am 12. Dezember nur dann ausgesprochen werden, wenn mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abgestimmt haben wird.

Zur Ausübung des Wahlrechts ist ein Alter von 23 Jahren erforderlich, außerdem

a. bei den Bürgern und Besitzern, daß sie irgend eine Gemeindesteuer an die Stadtasse bezahlen;

b. bei sonstigen hier wohnhaften württb. Staatsbürgern, daß sie in den drei der Wahl vorangegangenen Rechnungsjahren, also vom 1. April 1880 bis 83, ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer, sondern auch Gemeindesteuer aus Gütern, oder Gebäude oder Gewerben oder aus ihrem Amts- und Berufseinkommen bezahlt haben;

c. bei Bürgern anderer deutschen Staaten, daß sie die Aufnahme in die Wählerliste beantragt und den Beweis beigebracht haben, daß in ihrem Heimathstaat den dort wohnenden Württembergern das Wahlrecht bei Gemeindevahlen zusteht.

Den 28. November 1883.

Stadtschultheiß
Wesinger.

Steuerzahlung.

Wer die an der Steuer pro 1883-84 bereits verfallene $\frac{2}{3}$ noch nicht bezahlt hat, wird zu sofortiger Zahlung aufgefordert, da sonst die Stadtpflege genöthigt ist, zwangsweise gegen die Säumigen vorzugehen.

Neuenbürg, 7. Dez. 1883.

Stadtpflege.
Luz.

Privatnachrichten.

Pforzheim.

Eine Serie prachtvoller Neuheiten in Dollman, reeller Preis Mt. 60. — bis Mt. 90. —, jetzt Mt. 45. — bis Mt. 60. — verkauft

Eduard Armbruster.

Ein mit dem

Einkauf von Eichenholz

durchaus vertrauter Mann gesucht von

Rob. Bürtle,

Pforzheim, Württhal.

Pforzheim.

Güter-Zieler

werden zu billigem Rabatt angekauft und Kapitalien vermittelt durch

Lazarus Metzger

Güteragent.

W. Röck an der Brücke

Neuenbürg.

Garn-, Kurzwaaren-, Cigarren- und Spezerei-Geschäft.

Neuenbürg.

Erdnußöl.

vorzüglich geeignet zum Kochen und Backen empfiehlt

Carl Bärenstein.

Wildbad.

Ein kräftiger Junge,

der die Bäckerei gründlich erlernen will, findet gute Stellung bei

Friedr. Pfau, Bäcker.

Neuenbürg.

Das passendste und dankbarste Weihnachtsgeschenk ist ein

Kleidungsstück

und bietet der Unterzeichnete zu billigem Einkauf bei reeller Waare sein Lager in Herrenkleider, ganze Anzüge, Joppen, Joppen aus Loden, Hosens und Westen

vom kleinsten bis zum größten jeder Art dem geehrten Publikum, ferner ein großes Lager in Tuch- und Bondst. Eine Parthie Reste für Hosens und Anzüge geeignet, nebst Hemden, wollene Jacken, Socken, Güte und Mäßen, Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Portemonnaies und Reiseartikel.

Herrenkleider nach Maas werden pünktlich ausgeführt.

Paul Wilhelm.

Nr. 192.

Enzthäler

Stämtern ge-



Neuenbürg.

Zu vortheilhaftem Einkauf für Weihnachtspräsente empfehle ich weit unter den Ankaufspreisen

eine größere Parthie Ellenwaren

verschiedener Art; zugleich mache ich auf einen neuen Artikel

farbige Pelzpiqué

aufmerksam, wie auch auf großen Vorrath

Halbflanelle

zu 28 S die Elle.

Albert Hummel.

Zum Spinnlohn

von 9 Pfennige

statt früher 12 Pfg., also $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{4}$ billiger als die meisten anderen Lohnspinnereien, liefert **garantirt** allerbeste Garne die größte und renommirteste

Silberne Medaille Lohn-, Flach-, Hanf- und Ehrendiplom
Abwerg-Spinnerei

Schretzheim,

Station Dillingen a. D.

Ulm 1871. München 1875.

Die Bahn-Fracht ist her und retour frei. Die **Weblohn**e sind 3 bis 4 Pfennig billiger als früher. Ablieferung baldigt.

Jeder Lohn-Sack kommt 2 bis 5 Mark im Spinn- und Weblohn billiger.

Zur Besorgung empfehlen sich die Herrn Agenten:
 Fr. Biber, Kaufmann in Neuenbürg,
 Chr. Herrmann in Gräfenhausen,
 Ludw. Wagner in Schwann,
 Beltmann, Acciser, Loffenau,
 Fr. Friess in Heimsheim,
 Chr. Locher, Handlung in Calmbach,
 Joh. Gengenbach, Handlung in Liebenzell.

Neuenbürg.

Circa 30 Centner

Heu

setzt dem Verkauf aus

G. Schnepf.

Gröbelthal.

Eine Kalbin

sammt Kalb, Gelbscheck hat zu verkaufen.

Dominikus Degaudenz.

Neuenbürg.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle

Schlittschuhe

in großer Auswahl

G. Selber.

Ebenso empfehle

Holzschuhe

in jeder Größe billigt

Der Obige.

Neuenbürg.

Feinst chinesischen, schwarzen u. grünen

Thee,

sowie Kaiser Mischung offen und in Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{10}$ Pfd., sowie auch ächtes

Wiener Theebrod

empfeht

W. Röck an der Brücke.

Neuenbürg.

Zu Weihnachtsbackwerk

empfehle sämtliche Backartikel in frischer und schöner Waare, sowie feinst ungarisches Kaisermehl zu geneigter Abnahme.

W. Röck an der Brücke.

Lampenschirme

in reicher Auswahl bei

Jak. Meeh.

Neuenbürg.

Unterzeichnete verkauft wegen Umzugs 60 Centner Heu und Oehnd, einen Strohhuhl, sowie verschiedenes Feldgeschirr.

Bahnwart Gattss Wtw.

Gräfenhausen.

260 Mark

Pflegschaftsgeld leihst gegen gesetzliche Sicherheit aus

Schumacher zum Röhle.

Ein tüchtiger, im Langholzfuhrwerk bewandter

Fahrknecht

findet einen guten Platz. Wo sagt die Expedition.

Ernst Weik,

Uhrmacher in Neuenbürg

empfeht sein reichhaltiges Lager in Herren- und Damenuhren, Remontoirs, Regulateure, Stand- und Wanduhren, Uhrketten, ferner Schmucksachen und Vöfelwaaren in Gold und Silber und unächten Metallen, wie Boutons, Pendeloques, silb. Fingerhüte, Fruchtkörbe, Gendeknöpfe, Medaillons u. Vorlegelöffel, Gemüse-, Eß- und Kaffeelöffel, Theestube Serviettenringe, ganze Bestecke, Lutherbecher, ferner bringe mein Brillen-Lager in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen obiger Gegenstände billigt. Altes Gold und Silber wird eingetauscht.

Neuenbürg.

Unterzeichneter hat schöne und gutschlagende

Kanarienhahnen,

zu Weihnachtsgeschenken passend, zu verkaufen. Stadt-Acciser Beszte.

Neuenbürg.

Zu Weihnachtsgeschenken empfeht

Singer-Nähmaschinen

für Hand- und Fußbetrieb.

Max Genssle.

Bröhlingen.

Bäckerlehrling-Gesuch.

Einen starken Burschen aus guter Familie nimmt ohne Lehrgeld in die Lehre auf

Moriz Ruch, Bäckermeister.

Neuenbürg.

Guten neuen

Wein

empfeht per $\frac{1}{2}$ Lit. 30 S.

Lustnauer z. Sonne.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informationscheine abzugeben bei der Redaktion des Enztthaler.



Landwirthschaftliches.

Ueber Kartoffelbau

und Mittheilung über diesjährige Anbauversuche mit verschiedenen Sorten und deren Ergebnisse.

Vortrag

des Hrn. Schullehrer Bachteler von Gräfenhausen in der Plenarversammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins in Neuenbürg am 30. November.

(Fortsetzung.)

Wie Sie alle wissen, gehört die Kartoffel in die Familie der Nachtschattengewächse (V. Cl.). Sie darf sich aber ihrer Verwandtschaft nicht sehr rühmen, denn es sind Giftpflanzen und mitunter sehr gefährliche; auch sie selbst erzeugt eine Frucht, eine zweifächerige Beere, welche giftige Eigenschaften hat. Trotz dessen ist sie eine unserer wichtigsten, einträglichsten Kulturpflanzen geworden; sie wird nicht nur in der verschiedensten Weise zur menschlichen Nahrung benützt, sondern dient auch als Futtermittel und dann in großen Quantitäten zur Bereitung von Branntwein, Stärke und Traubenzucker. Eben ihr Gehalt an Stärke ist die Ursache ihrer ungewöhnlichen Bedeutung. Es erzeugen zwar noch viele andere Pflanzen Stärke und oft sogar in höherem Prozentsatz als die Kartoffel, so z. B. die Getreidearten und die Hülsenfrüchte, aber die Ausbeute an Stärke ist doch bei der Kartoffel größer als bei diesen stärkerreicheren Produkten, weil die gleiche Bodenfläche unverhältnißmäßig weniger Körnerfrüchte als Kartoffeln trägt. Wir genießen die Kartoffeln nur um der Stärke willen; die Stärke wird ferner in Zucker umgewandelt und zu Spiritus gebrannt. Daß der Gehalt an Stärke bei den einzelnen Sorten und in Bezug auf die Jahrgänge ein verschiedener ist, ist bekannt, aber auch der Boden und die Düngung äußern ihren Einfluß. Bei der Kartoffelausstellung in Altenburg im Jahr 1875 differirte der Stärkegehalt der Sortenproben zwischen 12 und 27 Prozent.

Die Kartoffel ist ein Geschenk der neuen Welt. Sie wurde zuerst von den Spaniern zwischen den Jahren 1560 und 70 nach Europa gebracht und zwar von Peru und Chili aus, wo sie dieselben sowohl wild wachsend als auch von den Eingeborenen kultivirt, angetroffen hatten. Von Spanien aus gelangte sie nach Portugal und Italien. Ihr Anbau gewann jedoch in diesen Ländern keine nennenswerthe Ausbreitung, im Gegentheil gerieth die Kartoffel bald wieder in Vergessenheit. Später wurde sie von Amerika aus nach England eingeführt und zwar 1584 von Sir Walter Raleigh und 1586 von Franz Drake. Letzterer erwarb sich um ihre weitere Verbreitung große Verdienste, woher es kommt, daß er lange Zeit als der erste Einführer der Kartoffel nach Europa gelten konnte.

Nach Deutschland kam die Kartoffel nicht über England, sondern über Italien, wie uns ihr Name beweist, denn das Wort Kartoffel entstammt dem italienischen Wort Tartufoli (Trüffel). 1587 wurde sie zuerst in Breslau angebaut. Im allgemeinen gewann aber lange Zeit hindurch ihr Anbau auch in Deutschland wenig Terrain.

Erst im vorigen Jahrhundert wurde sie allgemein verbreitet und zwar in Folge der Hungerjahre von 1745 und 1771 und 72, sowie durch die Anstrengungen, welche Friedrich II. zu diesem Zweck machte. Seine Verordnungen wurden aber auch damals noch an vielen Orten mit solchem Widerwillen und Mißtrauen aufgenommen, daß der König sich veranlaßt sah, durch Dragoner „vigiliren“ zu lassen, ob die Bauern auch überall Kartoffeln anbauten.

Zur Verbreitung in Württemberg gab nach unserem Schullesebuch der Waldenser Anton Seignoret Anlaß, indem er sie 1701 dem berühmten Pfarrrer und Obersten Arnaud in Schönenberg, N. Mautbronn, zuführte, welcher sie an alle Waldensergemeinden als eine in ihren Heimatthälern schon gekannte Frucht verschickte.

Jetzt findet man die Kartoffel bis in die Nähe des nördlichen Eismeres angebaut. Durch ihren Anbau wurde hauptsächlich auf leichten Sandböden eine vollständige Umänderung des landwirthschaftlichen Betriebes hervorgerufen.

Auch gegenwärtig gibt es in Südamerika noch wildwachsende Kartoffeln; dieselben haben jedoch einen unangenehm süßlichen Geschmack und es gehört eine längere Reihe von Jahren dazu, sie zu acclimatiren und für unsern Geschmack tauglich zu machen.

Die Anzahl der Varietäten und Kartoffelorten ist eine außerordentlich große. Unser Lesebuch schätzt ihre Zahl in Deutschland auf 500; bei der schon genannten Ausstellung in Altenburg 1875 waren aber 600 vertreten, welche Zahl seither wieder vermehrt worden ist. Die Züchtung neuer Sorten geschieht nämlich leicht durch Ausaat des Kartoffelsamens, oder durch natürliche oder künstliche Befruchtung mit anderen Sorten. Es findet gegenwärtig ein förmliches Jagden nach neuen Sorten statt und denselben werden alle möglichen guten Eigenschaften angehängt. Die Spekulation macht damit ein gutes Geschäft, denn für „Neuheiten“ werden ja bekanntlich immer höhere Preise bezahlt. Ist aber augenblicklich nichts „Neues“ zur Hand, so hilft man sich auch dadurch, daß man schon bekannten Sorten einfach neue Namen beilegt. Es ist dadurch in der Benennung der Kartoffelorten eine große Verwirrung entstanden. Freilich können verschiedene Namen für eine und dieselbe Sorte auch entstehen, ohne daß die Spekulation die Hand im Spiel hat. Wenn wir eine Kartoffel von irgend woher beziehen und wir wissen den richtigen Namen nicht, so nennen wir sie kurzweg nach dem Bezugsort (Pfassentrother, Oberländer), wie dies ja hin und wieder auch schon bei Obstsorten geschehen ist (Osterdinger). Nach dem amtlichen Bericht über die Ausstellung in Altenburg waren Zwiebellkartoffeln ausgestellt, unter 27 verschiedenen Benennungen, während es nur 2 Arten, die weißfleischige und die gelbfleischige, gibt.

(Fortsetzung folgt.)

Kronik.

Deutschland.

Stargard, 28. Nov. Die Starg. Z. erzählt: Ein hiesiger elternloser Knabe von 9 Jahren, der in Pflege gegeben ist und

die Freischule besucht, hat sich mit dem Eintritt der rauhen Witterung mit einem höchst naiven Schreiben an den Kaiser gewendet und diesen um Zuwendung „von alten abgetragenen Kleidern“ gebeten. Dies Schreiben ist nun auch richtig an seine Adresse gelangt und vom Kaiser in eigenhändigen Anmerkungen behufs Einziehung weiterer Erkundigungen an den Oberpräsidenten von Pommern überwiesen, der wiederum die hiesige Behörde zur Berichterstattung aufforderte. Letztere hat den kleinen resoluten Staatsbürger bereits ermittelt und seine Angaben als den Verhältnissen entsprechend festgestellt. Die „abgelegten Kleidungsstücke“ werden zwar ausbleiben, doch wird ihn voraussichtlich bald die warme Uniform des Militär-Waijenhauses zieren.

München, 6. Dez. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten ist heute dem Magistratsbeschlusse, welcher einen Zuschuß von 630,000 M. aus Gemeindemitteln zu Kirchenbauten aller drei Bekenntnisse gewährt, beigetreten.

Pforzheim, 8. Dez. Der Thierschutzverein errichtet und unterhält in mehreren Stadttheilen den Winter über Futterplätze für die Vögel.

Württemberg.

Für den zu erwartenden umfangreichen Postpäckerverkehr vor Weihnachten sind, wie in früheren Jahren, ausgedehnte Vorbereitungen durch Vermehrung der Beförderungsgelegenheiten und der Arbeitskräfte getroffen worden. Gleichwohl muß den Aufgebern von Postsendungen, wenn sie auf rechtzeitige und unverfälschte Ankunft der letzteren rechnen wollen, dringend anempfohlen werden, die Einlieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern so frühzeitig als möglich zu bewirken, auch die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deutlichen und haltbar befestigten Aufschrift zu versehen.

Im Weiteren wird es sich empfehlen, die auf den 1. Januar 1884 zu erneuernden Zeitungsbestellungen in Wäldern, noch vor den Christfeiertagen, bei den Postanstalten zu machen, wenn ein ununterbrochener Fortbezug der Zeitungen stattfinden soll.

Stuttgart, 5. Dez. Mit Note des R. Staatsministeriums ist heute dem ständischen Ausschusse der Entwurf eines Gesetzes, betr. das Feuerlöschwesen, zur weiteren Behandlung zugegangen.

Stuttgart, 6. Dez. Morgen wird die mit Bazar und Verloosung verbundene Weihnachtsausstellung des Württ. Kunstgewerbevereins eröffnet werden. Dieselbe findet in dem unteren ständig gemietheten Vereinslokal und in den drei oberen vorderen Sälen des Königsbaus statt. An der Ausstellung gab sich eine sehr lebhaft Theilnahme unter den Kunstgewerbetreibenden von ganz Deutschland kund.

Heilbronn, 5. Dez. Einem Bauern aus Lauffen, der den gestrigen Viehmarkt besucht hatte, wurde im hiesigen Wirtsaal 3. Kl. kurz vor Abgang des Zugs 2 Uhr 10 M. Nachmittags, während des allgemeinen Drängens gegen die Ausgangsthüre, aus seiner inneren Toppentasche



eine Briefftasche mit 700 M Inhalt in Papier entwendet. Die leere Briefftasche fand sich später im Bahnhofabtritt vor.

Nachdem die bürgerlichen Kollegien in Göppingen beschlossen haben, die dortige Privatmädchenschule als höhere Mädchenschule zu organisiren und in städtische Verwaltung zu nehmen, ist diese Schule, unter einstweiligem Absehen von der Forderung der Bestellung eines eigenen Vorstandes und zumaligen Hauptlehrers und unter Gutheißung der vorläufigen Besorgung der Vorstandsgehalte durch den Rektor Hertter an der Realanstalt in Göppingen, als eine öffentliche höhere Mädchenschule im Sinne des Art. 1 des Gesetzes vom 30. Dezember 1877, betreffend die Rechtsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen und die Aufsicht über die letzteren (Reg.-Bl. S. 294), anerkannt worden.

Neuenbürg, 8. Dez. An Stelle des Schneegestöbers ist seit gestern Abend Kälte getreten, die sich heute Nacht bei klarem Himmel steigerte. Thermometer zeigt diesen Morgen 9 Uhr 5° unter 0.

Ausland.

Brüssel, 7. Dezbr. Gestern Nachmittag ist im Parlamentsgebäude, worin sich auch das auswärtige Amt und das Unterrichtsministerium befinden, Feuer ausgebrochen. Die Deputirtensäle sind vollständig niedergebrannt. Das Militär leistete Hilfe. Das Feuer war 10 Uhr Abends gelöscht. Mehrere Feuerwehrleute sind verwundet, einige Soldaten, wie man jagt, umgekommen.

Miszellen.

Abenteuer

mit einem Wahnsinnigen.

(Fortsetzung.)

Es waren Flecken von weißem Schaum auf den blutlosen Lippen des Wahnsinnigen, und sein ganzes Gesicht hatte einen vollkommen satanischen Ausdruck angenommen. Susanne Winter war Anfangs vollständig machtlos, als sie jedoch sah, daß ihre Kinder in Todesgefahr schwebten, begann ihre Mutterliebe alle ihre Kräfte wach zu rufen. Die furchtbare Gewißheit trat ihr vor Augen, daß Armstrong vom Säuferswahnjin befallen war; sie hatte von einer solchen Krankheit gehört und wußte, wie gefährlich sie war. Sie umschlang ihre Kinder und führte sie in die entfernteste Ecke des Zimmers. — „Ihr müßt sterben!“ heulte der Wahnsinnige; „es ist mir befohlen, Euch zu tödten.“ — „Nein, lieber John, Sie können uns nicht tödten!“ — „Euch nicht tödten? Wie schade, wenn so arme Würmer wie ihr leben solltet. Ihr würdet am Ende mich umbringen, wilde Katzen! Weiß ich denn nicht, daß ihr euch gegen mich verschworen, weiß ich denn nicht, daß ihr seit Jahren ein Messer an meinem Halse habt! Ja, Dich mein' ich, du Teufelin; gib mir Deine Zungen, ich will ihnen zuerst die Köpfe abschneiden und dann Dir!“ Als Armstrong dies gesagt, schritt er auf die erschrockene Gruppe zu. Susanne warf ihre Blicke umher, aber es gab keinen Weg zur Flucht; es

war nur Eine Thüre im Zimmer, und obgleich der Wahnsinnige sie offen gelassen, stand er doch zwischen ihnen und ihr. Die Fenster, drei an der Zahl, waren klein und hoch vom Boden, auch durch Eisenstangen geschützt, um die wilden Thiere abzuhalten. Keine Waffe war in der Nähe, mit der sie sich hätte vertheidigen können. Freilich, was hätte Vertheidigung genützt, denn Armstrong war einer der stärksten Männer im Lande. „Gnade!“ rief sie, als der Rasende auf sie zustürzte. — „Teufel!“ kreischte er zwischen seinen festgeschlossenen Zähnen. Während er sprach, führte er einen Schlag auf ihre Brust mit seiner linken Hand, aber obgleich sie auswich und der Streich auf ihre Schulter fiel, warf dieser sie doch zu Boden. Die muthige Frau dachte nicht an ihren Schmerz. Das gelle und laute Schreien ihrer Kinder, vermischt mit den Flüchen des Wahnsinnigen, regte jede Faser von Muth in ihr an und sie war augenblicklich auf den Füßen; sie blickte auf das Schauspiel vor sich, und während ein ersticker Schrei der mehr als zu todt geängstigten Frau sich von ihren Lippen rang, taumelte sie einige Schritte vorwärts und blieb dann stehen. Der Wahnsinnige befand sich an der offenen Thüre, wo er zuerst gestanden, indem er die kleine Lucy fest zwischen seine hohen Kniee drückte und den Knaben an den langen wirren Locken hielt. Der kleine Junge hatte bei diesem Ringen die Hände erhoben und Armstrong sie mit den Haaren zusammengebunden. Als die Mutter zuerst aufblickte, war des Knaben Kopf zurückgebeugt, der weiße Hals nach oben gedreht und das Messer funkelte bereits zu dem furchtbaren Streich! Noch einen Augenblick und die Frau war kinderlos! — „John!“ rief sie in verzweiflungsvollem Tone, daß selbst die Hand des Wahnsinnigen innehielt und er aufsaß. Die Mutter wußte, daß der Aufschub nur wenige Sekunden dauern konnte. Große Tropfen feinen dicken Schaums sammelten sich auf den Lippen des Wahnsinnigen, und seine Augen funkelten wilder denn zuvor. Machte sie eine Bewegung auf ihn zu, so fiel der furchtbare Schlag! Ein Hoffnungsstrahl durchzuckte in diesem Augenblick ihre Seele; mit ungeheurer Selbstüberwindung — eine Kraft, die den Menschen ruhig dem Tode ins Gesicht sehen läßt — nahm sie eine heitere Miene an und lächelte dem mordbegierigen Manne zu. „John“, sagte sie so ruhig und einfach, als ob sie das heiterste Gespräch mit ihm führte. Sie können das nicht gut so machen; lassen Sie mich den Knaben halten und dann schneiden Sie ihm den Kopf ab. Wird es nicht besser so gehen?“ — „Freilich würde es“, versetzte John mit großer Befriedigung. — „O tödte mich nicht, Mama!“ rief der arme Knabe; das Mädchen aber war so erschrocken, daß es nicht sprechen konnte. — „Du müßt sterben, Andrew.“ versetzte die Mutter mit kaltem Blick, aber mit einem Schmerz im Herzen, der sie bei dem Gedanken daran noch Monate lang schauern machte. — „Jetzt haltet ihn,“ sagte Armstrong, indem er die beiden kleinen Hände Susanne zu nehmen befohl. — „Schon gut,“ antwortete sie; mehr vermochte sie nicht zu sagen. Arm-

strong stand mit dem Rücken nach der offenen Thüre zu. Plötzlich, als er des Knaben Hände losließ, sammelte sie alle ihre Kraft zu einer letzten Anstrengung und stürzte wie ein wilder Tiger auf ihn los. Mit ihrem vorgebeugten Haupte und ihren gefalteten Händen stieß sie ihn so gewaltig auf den Magen, daß er wie ein Klotz auf die breite steinerne Treppe rückwärts fiel. Im nächsten Augenblicke schloß Susanna die Thüre und hatte den starken eichenen Riegel vorgeschoben.

(Schluß folgt.)

Das Rettungswesen zur See.

(Fortsetzung.)

Vom Strande abgeschnitten, ist die Bootsmannschaft auf ihre Kraft, ihre Ausdauer und ihre Geschicklichkeit hingewiesen. Ein wohlbemanntes, gut gesteuertes Boot kann, wenn es mit dem Kopfe gegen die Brandung gehalten wird, viel durchmachen. Es vermag auf hoher See zu rudern bei einem Wetter und einem Seegang, der größeren Schiffen gefährlich ist. Die See läuft, wenn sie das Boot nicht in der Breitseite fassen kann, unter dem leichten Fahrzeug durch, und dieses liegt, jeden Wellenkamm übersteigend, wie eine Möve auf dem Wasser. Um den Anprall der See zu vermindern, fährte man früher Rannen voll Del mit. Sobald die See angelanfen kam, goß der Steuernde hinten Del über Bord, dieses schlichtete das Wasser in der nächsten Umgebung und brach die See, ehe sie das Boot erreichte. Da die Sache indeß zu kostspielig ist, hilft man sich neuerer Zeit durch einem Ventel aus Segeltuch, den man, vorn geöffnet, an Leinen dem Boote nachschleift. Der Sack füllt sich mit Wasser und leistet dem Boot nicht nur beträchtlichen Widerstand, sondern hält dasselbe auch stets gerade vor die See, so daß es nicht quergeworfen und übergerollt werden kann. Bei schwerem Wetter und hoher See ist es stets gefährlich, sich mit einem Boote einem Wrack zu nähern, leicht geschieht es, daß dann das kleine Fahrzeug gegen das Schiff geworfen und zertrümmert wird. Geht also die Brandung über das Wrack weg, so bleibt das Rettungsboot 30—50 Meter von demselben entfernt und die Verbindung wird mit dem Handgewehr hergestellt. Aus dem Gewehr wird eine Rakete oder Kugel, an der eine Leine befestigt ist, über das Schiff hingeschossen, die Schiffbrüchigen ergreifen dieselbe und binden einen ihrer Genossen daran fest. Dieser muß nun über Bord springen und wird von der Rettungsmannschaft in's Boot gezogen. Ebenso geschieht es mit den Uebrigen.

(Schluß folgt.)

Eine weite Aussicht. „Ihr habt eine weite Aussicht von diesen Bergen“, sagte ein Engländer zu einem Schäfer in einer abgelegenen Gegend von Aberdeenshire. — „Das ist wahr“, antwortete der Angeredete. — „Ihr könnt Amerika von hier aus sehen“, fuhr der Reisende fort. — „Oh, noch viel weiter“, entgegnete der Schäfer. — „Wie ist das möglich?“ — „Ja, wenn der Nebel sich verzieht, kann man sogar den Mond sehen.“